

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfasst die Ortshafte: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Biedenbergen, Gerdenheim, Gelsich, Igstadt, Kloppenheim, Kassenheim, Medenbach, Raxod, Rodenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Waken, Wildbachen.)

Februar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moriz- und Röddeckstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Februar 2027.

r. 221.

Donnerstag, den 23. September 1915.

15. Jahrgang

Bulgariens Mobilmachung.

„Bulgarien kann nicht untätig bleiben!“
Die königlich bulgarische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis aller im Deutschen Reich sich haltenden bulgarischen Staatsangehörigen, daß die bulgarische Regierung am 8./21. September eine Mobilmachung angeordnet hat. Infolgedessen werden sämtliche bulgarischen Staatsangehörigen, die sich in Deutschland befinden und militärpflichtig sind, aufgefordert, sich unverzüglich nach der Heimat Wien und Rumänien zu begeben. Um etwaige Auskünfte über die Reisebedingungen können die bulgarischen Staatsangehörigen mündlich oder schriftlich an die königlich bulgarische Gesandtschaft in Wien, Kurfürstendamm 37, wenden.

Als Ergänzung hierzu sei eine Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow angeführt, in der das Wiener I. u. I. Telegr.-Korr.-Büro in folgender Meldung aus Sofia, 20. September, Mitteilung macht:

„In einer Versammlung der der Regierungspartei angehörigen Abgeordneten der Sobranie erklärte Ministerpräsident Radoslawow, angesichts der rasch sich entwickelnden Ereignisse könne Bulgarien nicht untätig bleiben und müsse für alle Möglichkeiten gewappnet sein. Die Mobilmachung werde demnächst folgen, nach der die Interessen Bulgariens die Annahme einer besetzten Neutralität notwendig machten.“

Die Haltung Griechenlands.

Der Athener Korrespondent des „Berl. Lok.“ drückt seinem Blatte, daß die Unterredung des Ministerpräsidenten Venizelos mit dem König Konstantin zu einer völligen Ueber einstimmung über die Haltung Griechenlands gegenüber der neuesten Wendung auf dem Balkan geführt habe. Griechenland bezieht ein etwasiges bewaffnetes Vorgehen Bulgariens als einen Grund, seinerseits an der Seite Serbiens einzugreifen, da es durch keinen Vertrag gebunden sei, sich in den Weltkrieg einzumischen.

Verlorene Spiel der Ententemächte auf dem Balkan.

Nach einem Telegramm der „B. Z.“ am Mittag „Wien wird von bulgarischer Seite mitgeteilt: Die Lage der Lage auf dem Balkan macht erfreuliche Schritte. Wie zu erwarten war, hat das Vorgehen Bulgariens seine Wirkung auf die übrigen Balkanmächte nicht verfehlt, und die diplomatischen Beziehungen der Zentralmächte in Bulgaref konnten denn auch vorigen Woche ihren Regierungen berichten, daß auf dem ganzen balkanischen Verhandlungsgebiete bedeutende Annäherungen vollzogen haben. Seitdem sind weitere Fortschritte erzielt worden, so daß ruhig behaupten kann, daß die Ententemächte Spiel auf dem Balkan endgültig verloren haben. In den nächsten Tagen dürften in dem Grenzvertrags-Maßnahmen zur Anwendung kommen, die das zwischen gewisser Gegenseite offenkundig erweisen werden.“

Der Anschluß an die Zentralmächte.

Aus Sofia meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Die Kommission für die Uebertragung der Bagdadischen Eisenbahn ist von hier abgereist. Die Möglichkeit, daß Bulgarien gegen die Türkei auftritt, ist ganz gesichert. Der Anschluß an die Zentralmächte ist wahrscheinlich, sobald diese in Serbien einrücken. Hier alles für jede Möglichkeit vorbereitet.

Serbische Kriegsvorkehrungen gegen Bulgarien.

Aus Sofia liegen in Bulgaref Nachrichten vor, zufolge die Serben die mazedonische Grenze gegen Bulgarien besetzen und Truppen zwischen Jasenovac und der Donau zusammenziehen. Bulgarien bisher keine Grenzschutzmaßnahmen getroffen.

Die Kämpfe der Türkei.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier meldet unter dem 19. September:

An der Front Irak (Gebiet des Euphrat und Tigris) machten wir am 19. und 20. September einen Feuerangriff auf ein zu beiden Seiten des Flusses gelegenes serbisches Lager und auf Motorboote des Feindes. Offiziere und Mannschaften einer feindlichen Reiterbrigade wurden getötet und Pferde, Waffen und Munition erbeutet. Ein Motorboot wurde in den Grund gesunken.

An der Dardanellenfront bei Anaforta hat nichts ereignet. Bei Ari Burnu lenkten wir am 19. September unser Feuer auf zwei feindliche Geschütze, welche von Ari Burnu aufgestellt waren, erzielten jedoch keinen Erfolg. Am gleichen Tage beschossen wir ein feindliches, bei Ari Burnu sich aufhaltendes



Bulgarisches Militär

Schiff, auf dem wir einen Brand hervorriefen. Ebenso beschossen wir einen Schlepper, der von Transportschiffen begleitet war, die bei Kabatepe Ladungen löschten. Er wurde getroffen. Beide Schiffe zogen sich nach der Insel Imbros zurück. Im Abschnitt von Sedd al Bahr hat sich nichts verändert. Am 20. September beschossen unsere anatolischen Batterien wirkungslos Mordestiman, ferner feindliche Truppen bei Sedd al Bahr und feindliche Artilleristen bei Hissarlik. Der Feind gebraucht für die schweren Geschütze Geschosse, welche betäubende Gase verbreiten. Am 19. September, nachmittags, landeten zwei feindliche Schiffe, die ein Segelschiff begleiteten, 50 Soldaten bei Bozburnu südwestlich von Mermis. In dem darauf entstehenden Gefecht mit den Küstenwachen schütete der Feind trotz der Unterstützung durch das Feuer der Schiffe auf die Schiffe. Er verlor drei Tote, wir ebenfalls. Die feindlichen Soldaten nahmen bei der Flucht Sachen aus den an der Küste gelegenen Häusern mit.

An den übrigen Fronten keine Veränderung.

110 000 Mann neue Entente-Truppen für die Dardanellen.

Wie dem „Berl. Tgl.“ aus Athen gemeldet wird, erfahren griechische Zeitungen aus Mytilene, daß neue Ententetruppen, die man auf 110 000 Mann schätzt, in Mudros bereits angekommen sind.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Eintritt frei!

Aus Wien, 21. September wird gemeldet: Im italienischen Generalstabsbericht vom 18. September über die Kämpfe im Raume von Flitsch ist das Wichtigste, der Erfolg des Herankommens der Infanterie an unsere Drahtbindernisse, verzeichnet. Infolge der Artilleriewirkung, die einem Angriff der Infanterie vorangehen muß, um die Stellung „Sturmreif“ zu machen, entstehen immer Lücken in der Hinderniszone, durch welche die angreifende Infanterie in die eigentliche Stellung einbringt. In einer ganz originellen Art gelang es den Italienern am 18. September in eine unserer Stellungen im Flitscher Becken zu kommen. Ihre Feuerlinie erreichte, nachdem sie das Vorfeld kampflos passiert hatte, zwar die Sturmgassen, welche die Artillerie in unsere Stachelbrautgürtel geschossen hatte, dann verlegten ihnen aber unsere tapferen Verteidiger den weiteren Weg durch Hunderte von Leichen aller jener, die in die Breschen vorzulaufen gewagt hatten, während die Angriffe aller übrigen italienischen Frontteile im rasenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vor den intakten Hindernissen zusammenbrachen. Wie die Gefangenenausagen bestätigen, haben sich die vor unseren Drahtbindernissen liegenden italienischen Soldaten unter dem moralischen Eindruck des blutig zusammengebrochenen Angriffes und in der Gewissheit, beim Aufstehen und Zurückgehen vernichtet zu werden, ergeben wollen konnten aber nicht durch die Hindernisse hindurchkommen. Unsere eigenen Truppen machten in richtiger Erkenntnis der Sachlage eigens eine Öffnung ins Hindernis, die sie mit der Aufschüttung „Entata“ versahen. Diese Hilfe wirkte zusehends, denn bis zum Abend des 18. September waren gezählte 392

Wann bis in unsere Stellung gelangt, allerdings nicht als siegreiche Stürmer, sondern vielmehr freiwillig als nun sehr zufriedene Gefangene.

Der Krieg zur See.

„Hesperian“ nicht von einem deutschen U-Boot versenkt.

Nach Auskunft im Admiralstabe der Marine steht im Gegensatz zu der durch Reuter verbreiteten Mitteilung der englischen Admiralität nunmehr fest, daß für den Angriff auf „Hesperian“ ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt.

U-Boot-Rente.

Wie Reuter meldet, ist der britische Dampfer „Eintmoor“ versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer hat 4300 Tonnen Raumgehalt.

Englische Vorsichtsmaßregeln bei einem Munitionstransportschiff.

Bei der letzten Abfahrt der „Baltic“ von Amerika hatte dieses Schiff, wie die „New-York Times“ schreiben, 15 000 Kisten Munition sowie 50 Lastautos an Bord. Als Vorsicht gegen Schrapnells konnte man bei der Ausfahrt des Schiffes beobachten, daß das ganze Steuerhaus von einer hohen Wand von Sandsäcken umgeben war. Dasselbe war bei der Abfahrt der „Adriatic“, der „Cimbric“ und auch der „Arabic“ der Fall gewesen. Um Attentate gegen die „Baltic“ zu verhüten, war es bis kurz vor der Abreise keinem Passagier gestattet, vorher an Bord zu gehen. Das Gepäc sämtlicher Reisenden wurde vorher sorgfältig durchsucht und ihre Pässe genau geprüft. Die letzte Fracht, die an Bord genommen wurde, waren große Mengen von Patronen, die aus Bridgeport (Conn.) gekommen waren, und ein Offizier des Schiffes bezeichnete diese lachend als „Nepfel“. Das Schiff war reichlich mit Schwimmgürteln, auch für Kinder, ausgerüstet und hatte eine Anzahl von Holzflößen auf Deck.

Russische Greuel gegen die eigene Bevölkerung.

Untlich wird geschrieben: Die deutsche Oberste Seeresleitung hat schon mehrfach in ihren Berichten die unmenschliche Behandlung erwähnt, die die zurückblutende russische Armee den eigenen Landsleuten zuteil werden läßt. Die ausführlichen Meldungen unserer Armeegruppen brachten und bringen immer wieder Einzelheiten darüber, wie schonungslos die Russen um kurzer Augenblicksvorteile willen die unschuldige Bevölkerung opfern. Gegenüber den Ablegungsversuchen des russischen Generalstabes seien einige Beispiele angeführt:

Am 28. August berichtete Generalfeldmarschall v. Mackensen, daß die Russen den vordringenden deutschen Kolonnen Tausende von Einwohnern, darunter Weiber und Kinder, entgegentrieben, von denen leider im Gefecht einige getötet worden seien.

Am Tage darauf lief von derselben Heeresgruppe folgender Bericht ein: „Die Russen treiben unseren angreifenden Truppen zahllose Flüchtlinge aus der Zivilbevölkerung entgegen. Diese Maßnahme wurde erst in den letzten 24 Stunden von den Russen angewendet; sie kann nur auf die Absicht zurückgeführt werden, wegen der Anhäufung bei Kobrin (Kobrin lag im Rücken der russischen Stellung) und nördlich davon den weiteren Vormarsch unserer Truppen mit allen Mitteln aufzuhalten.“

Am 1. September meldete die Armee-Abteilung v. Böhren: „Eine wahre Völkerverwanderung von Flüchtlingen zieht über Prudjana westwärts. Sie sind von den Russen wieder in Freiheit gesetzt worden, als die russischen Bagagen Gefahr liefen, durch die Flüchtlingswagen an dem rechtzeitigen Entkommen gehindert zu werden. Zum Teil liegen die Flüchtlinge seitwärts der Dämme neben ihren Wagen, deren Pferde von den Kosaken mitgenommen worden sind.“

Spätere Berichte schildern die Zustände auf den russischen Rückzugsstraßen im Sumpfgebiet ebenfalls als äußerst traurig. Sobald durch die mit kümmerlicher Habe beladenen Flüchtlingswagen Störungen entstanden, haben die Russen rücksichtslos die fliehenden Bewohner samt Fahrzeugen in den Sumpf geworfen. Die Pferde schnitten sie von den Wagen ab und gaben die eigene Zivilbevölkerung zu Hunderten hilflos dem Hungertode und dem Versinken im Sumpfe preis.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine russische Eroberung im Nördlichen Eismeer.

Nach einem Telegramm aus Washington hat eine

zur Auffuchung verschollener russischer Fischer ausge-
rüstete russische Expedition auf Franzjosephsland die
österreichische Fahne niedergeholt und an ihrer Stelle die
russische gehißt. Sie hat damit von der ganzen In-
selgruppe im Namen Russlands Besitz ergriffen.

Die Schäden des Zeppelin-Angriffes in London.

Der New Yorker Privatkorrespondent von Wolffs
Telegraphischem Bureau meldet durch Funkpruch:
Augenzeugen des Zeppelinangriffes auf London am 8.
September, die mit den Dampfzügen „Orduna“, „Rot-
terdam“ und „Philadelphia“ hier eingetroffen sind,
schildern eingehend den hierbei angerichteten Sachschaden,
dessen Umfang die englische Zensur bisher geheim-
gehalten hat. Die Augenzeugen erklärten, eine Zeppen-
linde habe fast einen ganzen Block von Lagerhäusern
mit Kriegsmunition zerstört. Der Sachschaden in der
im Engros- und Schnittwarenviertel gelegenen Wood-
Street betrage allein zehn Millionen Dollar. Die
Zahl der Toten werde auf hundert bis hundertfünfzig
geschätzt.

Spaltung unter den englischen Konservativen.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily
News“ berichtet, daß die konservative Partei durch die
Frage der Wehrpflicht in zwei Lager gespalten sei. Die
Zahl der Konservativen, die namentlich mit den Formen
der Bewegung für die Wehrpflicht nichts zu tun haben
wollten, mehren sich. Die Arbeitgeber seien fast durchweg
dagegen, weil sie bereits unter Arbeitermangel litten.

Regentschaft in Petersburg.

Nach einer Meldung der Wiener Rundschau ver-
lautet in Petersburg, daß der Großfürstthronfolger no-
minell den Titel eines Regenten erhalten soll. Die Za-
rin-Mutter werde ihm statt der erkrankten Zarin zur
Seite stehen. Faktisch werde die Regentschaft von Poli-
wanow oder Auropawin, dessen Name häufiger in der
Presse erscheint, geführt werden. Dann würden die radi-
kalen Reformen verwirklicht werden.

Sogar Duma-Auflösung?

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ erfahren
haben will, ist in Südrussland das Gerücht verbreitet,
daß die Regierung sich nicht damit begnügen werde, die
Duma bloß vertagt zu haben, sie werde sie sogar auf-
lösen.

Revolutionäre Bewegung in Bessarabien?

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bu-
karest: In Bessarabien macht sich eine revolutionäre
Bewegung bemerkbar. Unter der Bevölkerung wird für
den Anschluß Bessarabiens an Rumänien agitiert. Das
Kirchenvermögen wird überall in Sicherheit gebracht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Mailänder „Secolo“ bezeichnet das aus Rom
stammende Gerücht, der Papst werde nächstens infolge des
Abnehmens mehrerer Kardinäle ein Konsistorium zwecks
Neubildung berufen, als unrichtig. Vor Beendigung des
Krieges werde der Papst sich dazu kaum entschließen.

Das bei dem ersten Russeneinfall nach Vartenstein
verlegte Landgericht Vyd siedelt am 1. Oktober wieder
nach Vyd über.

Das türkische Parlament wird entsprechend der
Verfassung am 28. September zu dem letzten Tagungs-
abschnitt der gegenwärtigen, am 13. November endigen-
den Session zusammentreten. Die neue Session wird am
14. November eröffnet werden.

Der Landtagsabgeordnete für Marburg Professor
Bredt teilt mit, daß die Meldung über seine Ver-
setzung in die Verwaltung nach Warschau auf einer Ver-
wechslung beruhe. Er sei endgültig für die Kriegs-
dauer zum Kreisfiskus von Czestochau ernannt worden.
Der bisherige Kreisfiskus von Czestochau, Landtags-
abgeordneter v. Thaer, sei nach Warschau berufen
worden.

Der russische Finanzminister Bark hat Paris ver-
lassen, um sich nach London zu begeben. Er ist vom
Zolldirektor Chatelain und vom Agenten des russi-
schen Finanzministeriums in Frankreich Rasalowitz
begleitet.

Neues Leben

Erzählung aus dem lautmännischen Leben von Fritz Michel.
501 (Nachdruck verboten.)

Wie Graf Kurt von Strehlen richtig vorhergesagt,
hatte Margot Hattner sich sehr rasch über das Fehlschlagen
ihrer Pläne und über den Verlust ihres glücklichen Bräuti-
gams getrübt. Sie war damals plötzlich auf Reisen ge-
gangen und längere Zeit dem väterlichen Hause fern
geblieben. Nach einem halben Jahre erschien sie wieder
am Arme eines jungen Offiziers mit goldenem Zwicker
und mächtiger Glatze, dem es gelungen war, das Herz der
Schönen endgültig zu erobern.

An dem Kaffeetisch unter den Ulmen hatten sich Herr
Nichtwein senior und Frau, der alte Herr Wulffsohn,
sowie Herr Peter Walter mit seiner Gattin, einem rund-
lichen, lieben Hausmütterchen, bereits niedergelassen,
während die jungen Ehepaare mit ihren Freunden und
Freundinnen noch in den Alleen und Laubengängen des
Gartens promenierte. Da kam ein Diener die Ulmen-
allee herab und übergab dem alten Herrn Nichtwein eine
Karte, auf welche dieser einen Blick warf und sich anschei-
nend freudig bewegt erhob, um durch die Allee nach dem
ehemaligen Kapitelsaale zu eilen. Auf dem Wege dahin rief
er in einen der Gänge:

„Albert, ein lieber Besuch!“ worauf Albert Nichtwein
in Begleitung seines reizenden Fräuleins ebenfalls in der
Allee erschienen, um dem Besuch entgegenzugehen. An
dem Ende der Allee leuchtete es jetzt rot auf; ein Zufaren-
offizier trat an dem Arme einer Dame soeben aus dem
ehemaligen Kapitelsaale. Das Paar näherte sich auf dem
breiten Wege langsam und wurde in der Mitte desselben
von Albert Nichtwein und dessen Frau auf das herzlich-
ste begrüßt. Graf Kurt von Strehlen stellte seine Be-
gleiterin als seine ihm vor wenigen Tagen anverlobte
Braut und als die Witwe des verstorbenen Majoratsber-
n Rüdiger von Strehlen auf Großmutter vor. Das reizende
Fräulein mit dem etwas schwärzlichen Gesichtsausdruck
schien an dem Arme ihres stattlichen Bräutigams in
Bonnie förmlich aufzugehen, wie auch Graf Kurt eine
innige Reue zu seiner Neuverählten in jedem Worte
und jeder Geste zeigte.

Kriegs-Chronik.

16. Juni. Zeppelinangriff auf die Nordküste Eng-
lands. Weitere Fortschritte in Galizien.

17. Juni. Niederlage der Engländer nördlich des Ro-
nals von La Basse, ihre Angriffstruppen werden auf-
gerieben, sie haben schwere Verluste. Die Russen wer-
den an den Tanew-Abchnitt zurückgeworfen und in die
von ihnen vorbereitete Grodekstellung getrieben.

18. Juni. Grodek und Komarno werden erobert.

19. Juni. Vor Demberg wird die Grodekstellung ge-
nommen. Die Russen räumen das südliche Ufer des Dnjestr.

20. Juni. Eroberung mehrerer hintereinander liegen-
der französischer Verteidigungslinien in den Argonnen.
Auf den Maasböden bei Les Eparges brechen 5 franzö-
sische Angriffe im deutschen Feuer zusammen. Auf dem
östlichen Kriegsschauplatz wird Rawo-Rusta besetzt; zwi-
schen Sanow und Ragierow werden 9500 Russen gefangen
genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

21. Juni. Westlich und nordwestlich von Demberg wer-
den russische Vorstellungen genommen. Seit dem 12.
Juni sind 59 000 Russen gefangen genommen worden.

22. Juni. Dünkirchen wird beschossen. General-
oberst v. Madensen wird Generalfeldmarschall. In Ga-
lizien wird die russische Szegere-Stellung genommen.

23. Juni. Die Armee Vinsingen überschreitet den
Dnjestr. Ostrowiczow und Sandomierz werden von deut-
schen Truppen besetzt. An Stelle Bryans wird Unter-
staatssekretär Vansing amerikanischer Staatssekretär des Aus-
wärtigen.

26. Juni. Ein österreichisches Unterseeboot versenkt in
der Nord-Adria ein italienisches Torpedoboot.

27. Juni. Bergeliche russische Angriffe bei Maszangsz.
Am Dnjestr wird Halicz besetzt. Die Russen werden
gegen den Gula-Abchnitt verfolgt.

28. Juni. Französische Angriffe werden bei Les Epar-
ges und östlich von Lunville zum Scheitern gebracht.
Die Armee Vinsingen wird die Russen zwischen Halicz und
Gizejow über die Gula-Abchnitt verfolgt. Die Russen werden ge-
zwungen, ihre Stellungen am Tanew-Abchnitt und am
unteren San zu räumen.

29. Juni. Wiederum scheitern französische Angriffe auf
den Maasböden von Les Eparges.

30. Juni. Die Juni-Beute auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz beträgt: 2 Fahnen, 25 695 Gefangene, darun-
ter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Ma-
schinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiches Mate-
rial. Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des
Generals von Vinsingen, Feldmarschalls von Madensen und
Generals von Wörtsch kämpfenden verbündeten Truppen
beträgt 409 Offiziere, 140 650 Mann, 80 Geschütze, 268
Maschinengewehre. In erbitterten Kämpfen erschlagen
die Truppen des Generals von Vinsingen die russische
Stellung der Gula-Abchnitt zwischen Kuniege und Zugonce
und nördlich von Rohatyn. Westlich von Demberg drin-
gen österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stel-
lung ein. Westlich der Weichsel weichen die Russen
teilweise nach hartnäckigen Kämpfen.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Ostrow im Sturm genommen.

Das große Hauptquartier, 22. September. Amtlich.
(WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Souchez und Neuville, sowie östlich von
Roelincourt griffen die Franzosen gestern Abend an. Die
Angriffe brachen im Feuer vor unseren Hindernissen zu-
sammen.

In der Champagne wurden nordwestlich des Gehöftes
Beaufejour neue französische Schanzarbeiten durch konzen-
trisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise

Unter freudlichem Geplauder wurde das Paar nach
der Tafel unter den Ulmen geleitet, wo in zwanglos heiterem
Zusammensein die Gesellschaft den ganzen Nach-
mittag verblieb und die Erinnerungen über die merkwür-
digen Umstände, unter welchen sich vor Jahresfrist die
verschiedenen Herzen gefunden hatten, austauschten. Als
Kurt von Strehlen gegen Abend mit seiner Braut Ab-
schied nahm, flüsterte er dem ihn begleitenden Albert zu:
„Sie haben Ihr neues Glück aus Ruinen empor-
blühen sehen, ebenso Ihre Frau Schwester; bei mir war
es umgekehrt, das Glück, welches einst in Ruinen mir zu-
sammensank, ist wieder vom Schicksal aufgebaut worden.
Antonie ist meine erste Jugendliebe gewesen. Durch die
Verhältnisse war sie gezwungen worden, die Hand meines
viel älteren Vaters zu nehmen. Als Graf Rüdiger ver-
unglücklich war und Margot Hattner ihre wahre Natur her-
ausgesprochen hatte, da kehrten meine Gedanken wieder zu
dem lieben blenden Mädchen zurück, das einst, seine Liebe
betuernd, an meinem Herzen gelegen hatte. Durch den
Tod ihres Vaters und den damit verknüpften Verlust ihrer
Einkünfte aus dem Majorat, war die junge Witwe in
ziemlich bedrängte Verhältnisse gekommen. Als ich sie
wiederfand, die blühende Gestalt in Trauer gekleidet, das
frühe Gesicht bleich und verhärtet, da erinnerte ich mich
der Stunden aus der ersten Jugendzeit, in welchen ich beim
Anblick dieser Züge die Seltsamkeit des Himmels genoss,
da stärzten die noch immer für die schöne Margot Hattner
gebeugten leidenschaftlichen Empfindungen in Trümmern zu-
sammen und aus ihnen erhob sich wieder zu neuem Leben
die alte Liebe zu dem reinen Kinde, welches in wenigen
Wochen vor dem Altar mein eigen wird.“

Ende.

Scherz und Ernst.

Hat Bismarck das Wort gesprochen: „Nacht geht
vor Recht“? Unter vielen Ausrufungen, die man teils
mit Recht, teils mit Unrecht Bismarck in die Schuhe schiebt,
hört man ihn und wieder den Satz: „Nacht geht vor
Recht!“ Kein anderer als der Pariser „Figaro“ unternimmt
es nun, den Nachweis zu führen, daß Bismarck diesen
Ausdruck, wenigstens in der Fassung nie gebraucht hat.
Einer der vorzüglichsten französischen Geschichtsforscher,
der Abbe Forme schildert nämlich die Szene, in der das
Wort angeblich fiel, ziemlich wortgetreu. Auf der Tagung

bis zur dritten feindlichen Linie durchzusehen, verord-
neten die Befehlsführer unter erheblichen Verlusten für die
Franzosen machten eine Anzahl Gefangener und schickten
befehlsgemäß in unsere Stellung zurück.

Ein ernstliches Aufräumen wurde bei Wilterval (nördlich
von Neuville) von einem deutschen Kampftrupp abge-
sen: der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet
gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sacken.
Schwedisch von Pennewaden (an der Duna nord-
lich von Kiew) machten die Russen einen Vorstich,
es wird dort noch gekämpft.

Oestlich von Smelino (südwestlich von Dnabur)
brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in der
Breite von drei Kilometern ein, machten neun Offiziere
2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten acht Maschin-
gewehre. Nordwestlich und südwestlich von Schminia
unser Aufrück in weiteren abtunlichen Fortschritten, der
südliche Abchnitt ist heiderseits Zubehört überliefert.
reichte Kiew ist bis in die Gegend nördlich von Kiew
vorausgeschoben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Der Molotsch-Abchnitt ist auch südlich des nördlichen
mischen Ortes überliefert. Russische Stellungen auf der
westlichen Ruskantale Ufer heiderseits der Duna sind
tomsch-Minsk wurden erobert und dabei 1000 Gefan-
genen 5 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich
wurde Ostrow nach harten Kämpfen genommen. Ueber die
Dnabur-Kanal bei Tschernow vorangegangene Abteilungen
warfen die Russen in Richtung Dobroslawka zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.
Oestlich von Pankisch fanden kleinere Kämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresstellung.

Versenkt.

Der dänische Dampfer „Thorwaldsen“ wurde
am Montag Abend in der Nordsee von einem deutschen
Unterseeboot torpediert; die Besatzung ist gerettet.
Dienstag Abend von dem schwedischen Dampfer „Eri-
mosa“ in Helsingör gelandet worden.

Der Untergang des französischen Dampfers „Cyprien“.

Aus Marseille melden nordfranzösische Blätter,
daß der bei Vden gesunkene Passagierdampfer „Cyprien“
der Compagnie Maritime auf ein Riff gelaufen und voll-
ständig vernichtet worden sei. Von den 700 Passagieren
kamen 120 ums Leben. Die Lorene Ladung hatte einen Wert
von 800 000 Franc.

Die Gründe für Bulgariens Mobilmachung.

Von wohlunterrichteter bulgarischer Seite er-
scheint die „Nat. Ztg.“ über die Gründe der bulgarischen
Mobilmachung folgendes: Die Mobilmachung Bulgariens
war früher erfolgt, als zu erwarten war, aber in der
hatte man jedenfalls gewichtige Gründe zu der Beschleu-
nigung dieser Maßregel. Sie charakterisierte sich als
Vorsichtsmaßregel und bedeutete für die erste nicht andere
als eine bewaffnete Neutralität, um die vorzunehmenden
Überraschungen besser geschützt zu sein, die sich auf den
Balkan in der jetzt so kritischen Zeit ereignen könnten.
Längst habe sich deshalb auch nichts an der bisherigen
Haltung Bulgariens geändert. Die Entschlüsseungen der
Regierung hängen von dem Gang der Ereignisse ab und
werden durch die Notwendigkeit bestimmt, die nationalen
Interessen des Landes nach jeder Lage hin zu wahren.

des „Norddeutschen Bundes“ vom 27. Januar 1863
gründete Bismarck auch die in den Haushaltsplänen
genommene Rechnung über kriegerische Rüstungen. Er
brauchte dabei die Worte: „Schließlich muß eben die
Welt entscheiden, wenn das Recht ohnmächtig ist.“
diesen Worten war durchaus keine Erbitterung des Reiches
an sich enthalten. Der frühere Minister Schwerin hatte
aber den Satz um und formte sich daraus eine Rede
gegen den von ihm bekämpften Bismarck: Ich habe
Worte gehört, die mich sehr gewundert haben und die ich
die ich Verwahrung einlegen muß. Der Vorsitzende der
Tagung hat erklärt, Nacht geht vor Recht! Das ist
das Gegenteil dessen, wodurch die Reußen groß ge-
macht ist. (Bewegung!) Recht muß vor Gewalt gehen. Das
der wahre Grundsatz unseres Fürsten! (Stürmischer Beifall.)
Bismarck war während dieser Rede nicht im Stande
sich zu erheben, wie man seine Worte umgekehrt hat
eilte er sofort in den Saal zurück, um seine Rede
ihrer ursprünglichen Gestalt richtig zu stellen. Es ist
aber weder damals noch später geäußert. Alle Welt
den Satz von der Stunde an für den feinen und feinen
Bismarck später einmal etwas unternahm, was auch
entfernt nach Gewalt aussah, dann wurde er damit ab-
gelehrt. „Nun, was kann man auch von einem Reich-
erwarten, dessen Grundsatz lautet: „Nacht geht vor Recht.“

— Strafe für Feigheit. Die Schlacht bei Leipzig
Jahre 1642 gegen die Schweden fiel für die österreichische
Armee unglücklich aus. Die Schuld wurde den Un-
glücklichen Kroaten beigemessen. Man machte 4500 Gefan-
genen. Alles zog sich in der größten Unordnung zurück; mit einem
Wort, sie flohen, und es rettete sich, wer sich nur retten
konnte. Nicht weniger als 69 Standarten, 121 Fahnen,
46 Kanonen wurden erobert, und letztere am meisten ge-
kragt. Der Herzog verlor seine ganze Bagege, sein
geschirr und seine ganze Kanzlei. Es war ein empfind-
licher Verlust, welcher ohne Untersuchung und Strafe
gelassen werden konnte. Sobald die flüchtige Armee
Brag angekommen, wurde Kriegsrecht gehalten, und
Obersten Mabelon Regiment, welches am ersten die
ergriffen hatte, hart bestraft. Die Fahnen dieses Re-
giments wurden von dem Hecker verbrannt, die Bege-
Soldaten zerbrochen; die Offiziere und der Dritte von
Gemeinen, welchen das Los traf, wurde gehängt, und die
übrigen für — Schurken erklärt.

Ein holländischer Ozeandampfer auf eine Mine gelaufen.
:: Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Dampfschiff-
gesellschaft Nedeland hat vom Kapitän der „König-
in Emma“ durch Funkpruch die Mitteilung erhalten,
daß das Schiff bei Land's End auf eine Mine gelaufen
ist. Passagiere und Besatzung seien gerettet. — „Königin
Emma“ ist ein 9681 Tonnen großer Doppelschrauben-
dampfer der Nedeland-Gesellschaft; das Schiff war erst
1913 erbaut worden. — Land's End ist das Kap der Süd-
küste Englands, gegenüber der Scilly-Inseln.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Russen abermals an der Ithva zurückgeschlagen.
:: Wien, 22. September. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und in Wolhynien ist die Lage unver-
ändert. An der Ithva kam es in einigen Abschnitten zu
heftigen Artilleriekämpfen. Vereinzelt Versuche der Rus-
sen, über den Fluß vorzudringen, scheiterten im Feuer un-
serer Batterien. Die in Litauen kämpfenden I. und L.
Gruppen haben gestern im Raume Rowaja-Mysz eine rus-
sische Stellung durchbrochen, 900 Mann zu Gefangenen ge-
macht und 3 Maschinengewehre erobert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber dem Nordabschnitt der Hochfläche von Za-
nua unterhielt die feindliche Infanterie heute durch-
gehends Stellungen vor Tagesbeginn ein sehr heftiges Feuer,
ohne jedoch vorwärts zu kommen. Im Dolomitengebiete
hobte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den
Monte Piano und das Gebiet beiderseits dieses Berges.
Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Save und unteren Drina Artilleriekämpfe und
Geplänkel. Bozarevac und vl. Gradiste wurden mit Bom-
ben belegt. Montenegrinische Artillerie beschloß Tedeo.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Rowaja-Mysz liegt 6 Kilometer westlich des Eisen-
bahnknotenpunktes Baranowicz. vl. Gradiste = belgisch-
russische. Belist = albanisch-klein.

Vor dem dritten Balkankriege.

M. Es war ein Erfolg der russischen Politik,
daß im Oktober 1912 die vier Balkankönigreiche, die
zu einem Bunde zusammengeschlossen hatten, der
Türkei den Krieg erklärten. Als dann nach dem Falle
Adrianopels der mühsam vermittelte Gegensatz zwi-
schen Bulgaren und Serben zum Bruch des Bundes
kam, hatte Rußland zu wählen, für welche Partei
es Stellung nehmen wollte. Es ließ Bulgarien im
Blick, das dann im Frieden von Bukarest um die Sie-
benbürgen von dem serbischen Nachbarn betrogen wurde.
Bulgarien, das die Hauptmacht gegen die Türkei ins
Feld geschickt hatte, erhielt nach dem zweiten Balkan-
kriege nur einen kleinen Teil dessen, was ihm beim
Beginn des Krieges gegen die Türkei vertraglich zuge-
sichert worden war. Der Hauptteil Mazedoniens fiel,
wobei er fast ganz von Bulgaren bewohnt ist, an
Serbien, dessen Größenvorhaben fortan keine Grenzen
kannte. Von Rußland wurde es darin so sehr be-
einträchtigt, daß es wagen konnte, den Krieg mit Österreich-
Ungarn der friedlichen Auseinandersetzung über die
Verletzung der Würde des österreichischen Thronfol-
gers vorzuziehen.

Darauf entbrannte der Weltkrieg. Bulgarien ent-
schloß sich zur Neutralität, wenn auch damals schon viele
bulgarische Patrioten die Stunde der Rache an Ser-
bien für das im Frieden von Bukarest erlittene Unrecht
gesehen hatten. Die Rücksicht auf das starke
Rußland war es wohl in erster Linie, wodurch die
Regierung in Sofia sich gezwungen sah, abzuwarten,
bis die Würfel des Krieges gefallen würden.

Der wachsende Erfolg der Zentralmächte, die an
den früheren Gegner Bulgariens, der Türkei, treue
Unterstützung fanden, ließ in Sofia wie in Athen
und Bukarest die Diplomaten der Entente mit locken-
den Angeboten auf dem Plan erscheinen. Auch ein
Mäcder konnte daran erkennen, daß die gegen die Zen-
tralstaaten gerichtete Koalition sich allein nicht stark ge-
nug fühlte, den Krieg in ihrem Sinne glücklich durchzu-
führen. Das Angebot, das Bulgarien gemacht wurde,
kam in keiner Weise den bulgarischen Hoffnungen
über die zukünftige Verteilung der Machtverhältnisse
dem Balkan Rechnung tragen. Gewiß sollte schließlich
Bulgarien Mazedonien erhalten, das Serbien her-
zugeben sollte. Dafür aber hatte der Vierverband
Serbien einen solchen Gebietsgewinn auf Kosten Dester-
reich-Ungarns in Aussicht gestellt, daß Bulgarien mit
Mazedonien an Größe und damit auch an politischer
Macht weit hinter Serbien zurückgeblieben wäre. Doch
kam nicht genug würde Bulgarien, wenn es so ein-
seitig gewesen wäre, auf den Ententeleim zu kriechen,
wenn Serbien noch Nachbarn erhalten haben, die es
unmöglich zu ewiger Ohnmacht verurteilt hätten. Ser-
bien im Besitz von Bosnien und der Herzogowina,
Rußland als Herrscher über die europäische Türkei
in Konstantinopel, ein Rumänien, das durch öster-
reichische Gebiete seine Einwohnerzahl um ein Drittel
vergrößern sollte, ein Griechenland, das durch die Er-
weiterung kleinasiatischer Gebiete gestärkt, bereichert und
zu einer Seemacht entwickelt worden war, und dazwi-
schen eingeklemmt ein Bulgarien, dem man gnädig wie-
genug war, was man ihm geraubt hatte, das war das Bild
des Balkans, wie es die Diplomaten des Vierver-
bandes beim Friedensschluß in die Karte Europas
einzeichnen wollten.

Die Garantie für Bulgariens Zukunft, für sein
unverändertes selbständiges Bestehen konnte die Regierung
in Sofia beim Vierverband nicht finden. Die Verhält-
nisse auf dem Balkan drängten aber zur Entscheidung,
sich für Bulgarien immer dringender die Not-
wendigkeit ergab, mitzuwirken, daß der Balkanraum
dem Vierverbandes nicht verfallen würde. Die zwi-
schen Bulgarien und der Türkei angeknüpften Ver-
handlungen wegen der Abtretung des Gebietes bei

Adrianopol gaben zum ersten Male kund, nach wel-
cher Richtung sich die bulgarische Regierung entschlossen
hatte. Drängten doch nicht nur militärische und politi-
sche, sondern auch wirtschaftliche Gründe zum An-
schluß an die Zentralmächte und die Türkei. Die
Verhandlungen mit Konstantinopel wurden zum glück-
lichen Ende geführt und damit der Grundstein für
dauernde Freundschaft zwischen Bulgarien und seinem
südlichen Nachbarn gelegt. Mit dem Entschlusse und
dessen Ausführung in vertrauensvolle feste Beziehun-
gen zum türkischen Reiche zu treten, war die bul-
garische Frontstellung gegeben. Daraus
schloß sich für Bulgarien die Notwendig-
keit, das Heer mobil zu machen, um nach
der Seite gesichert zu sein, von der nunmehr Ge-
fahr drohen konnte. Gegen Serbien richtet sich die
bewaffnete Neutralität Bulgariens, denn Serbien war
es, das vor wenigen Tagen die serbisch-bulgarische
Grenze als Kriegszone erklärte.

Wir sind damit vor dem Beginn des drit-
ten Balkankrieges. Ob Bulgarien in Grie-
chenland oder Rumänien Gegner entstehen wer-
den, läßt sich heute noch nicht erkennen. Doch erscheint
es nicht glaublich, daß diese beiden Staaten Serbiens
ungerechte Sache zu der ihrigen machen werden. Denn
weder Rumäniens Interesse, das auf die von Rumä-
nen bewohnte russische Provinz Bessarabien gerichtet
ist, noch das Interesse Griechenlands, dessen Gebiets-
erweiterungsstreben in Albanien italienische und ser-
bische Annektionsgelüste zuwiderlaufen, kann heute noch
vom Vierverband gefördert werden. Nur die mi-
litärische Stärke der Zentralmächte kann
gerechten Forderungen der ihnen befreundeten
Balkanstaaten die Erfüllung verschaffen.

Lotales.

+ Das Gedächtnis Otto Weddighens rief der 22. Sep-
tember wach. Denn am Mittwoch war ein Jahr verfloßen
seit dem Tage, an dem er als Kommandant von „U 9“
die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und
„Erebus“ versenkte. Zwei Stunden dauerte das fähne
Werk, dann lagen die drei Kolosse auf dem Meeresgrund.
Mit Stolz gedenken wir Weddighens heute, dessen Heldent-
aufbahn wenige Monate später mit „U 29“ ein zu frühes
Ende fand.

Freibereiter. Der Vorstand der Pferdebezüchtersen-
schaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden mußte
in letzter Zeit öfters feststellen, daß auf der von ihm ge-
pachteten königlichen Domäne Reibergsaue Diebstähle aller
Art ausgeführt wurden. Die Täter kamen mit Booten an
die Insel heran und sind dann auf demselben Wege wieder
mit ihrer Beute verschwunden. Einer scharfen Beobachtung
des Eigentums der Genossenschaft ist es gelungen, nun-
mehr einer Anzahl der Freibereiter auf die Spur zu kommen,
und ist gegen dieselben bei der königlichen Staatsanwalt-
schaft Wiesbaden Strafantrag gestellt worden, in dessen
Verfolg wohl eine gebührende Ahndung der Verbrechen zu
erwarten sein wird.

Schierstein. In der am Montag Abend stattgefun-
denen Sitzung der Gemeindevertretung wurden die am 22.
Juli und 6. September d. J. erzielten Gebote im Gesamt-
betrage von 17121,03 Mark bei den Schälholzversteigerun-
gen genehmigt. Auf die Höhe fielen von dem Erlös allein
13354 Mark, doch waren auch die erzielten Holzpreise sehr
gut. Die Obstersteigerung hat 55,40 Mark Erlös ge-
bracht und wird ebenfalls genehmigt. Auch das Anbringen
von Kleberingen an den Obstbäumen Seitens der Gemeinde
wie im Vorjahr wurde beschlossen, die Kosten werden von
den Eigentümern wieder eingezogen. In die Rechnungs-
prüfungskommission wurden die Herren Sritter, D. Rahn
und P. Klein, als Ersatzmann Herr Alfred Steer gewählt.
Von der Genehmigung der Erhebung des Zuschlages zur
Einkommensteuer wird Kenntnis genommen. Ein Gesuch
des Gärtners Reimann betr. Verlegung seiner Wasserleitung
wird bewilligt. Uneinbringliche Außenstände für Siemern
u. s. w. im Gesamtbetrag von 2712,49 Mark werden nieder-
geschlagen, da das Beitreibungsverfahren ohne Erfolg war.
Zur Zweite des Ankaufs von Rohlen durch die Kriegsfür-
sorge-Kommission wird Bürgschaft bis zur Höhe von 2000
Mark Seitens der Gemeinde übernommen. Die Gewährung
eines Pensionsaufschusses wurde abschlägig erkannt.

Nach Beendigung der Tagesordnung am Montag
kam Herr Bürgermeister Schmidt auch auf unsere Einqua-
tierungsfrage zu sprechen. Da das hier liegende Bataillon
sich selbst verpflegt, und die Einwohner lediglich nur das
Nachquartier zu stellen hätten, welches nicht vom Truppen-
teil, sondern vom Staat zu vergüten sei, dieser aber erst
nach Beendigung des Krieges diesen sogenannten Servisgelder
zahlt, so sei die Gemeinde auch nicht im Stande, an die
Quartiergeber Vorschüsse zu machen, wenn nicht
eine Anleihe aufgenommen würde. Auch sei eine Hinzu-
zahlung zum Servis Seitens der Gemeinde kaum zu er-
warten, trotzdem früher eine solche in Aussicht genommen
war, doch werde in der nächsten Gemeindevertreter-Sitzung
die Sache vielleicht geklärt werden können.

Wiesbaden, 22. Sept. (Wohltätigkeitskonzert). Im
Gemeindehaus der Lutherkirche wurde am 10. April von
den Damen Frä. Biesemer, Klavierlehrerin und der drama-
tischen Lehrerin und Schauspielerin Prof. Döpler ein Kon-
zert veranstaltet, dessen Ertrag „Zum Besten blindgeschlossener
Krieger“ bestimmt war. Die Damen hatten anonciert, viele
Besuche gemacht, namhafte Personen dafür interessiert und
dadurch auch manchelei Unkosten gehabt; die Gesamt-
einnahme betrug 459 Mk. Nach Abzug der Kosten und ei-
nes eigenen Honorars von je 100 Mk., legte Frä. Biesemer
100 Mark an der Bank auf Konto „Kriegsfürsorge“ an
und durch weitere Veranlassungen sollte die Summe auf
1000 Mark erhöht werden, um dann nach Berlin abzu-
gehen. Da wurde den beiden Damen der Prozeß gemacht,
daß sie durch die Veranstaltung das Publikum täuschten und
sich einen Vorteil nur verschafften. Das Schöffengericht

nahm beide seinerzeit in eine Geldstrafe von 60 Mk. Hier-
gegen wurde von Frä. Biesemer mit Erfolg Berufung ein-
gelegt. Die Strafkammer prüfte heute nur, ob die Ver-
anlassung nach der Verordnung des stellvertretenden Ge-
neralkommandos erlaubt war oder nicht. Beide Damen
hatten bei der Einholung im guten Glauben gehandelt,
auch konnte Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden. Es
erfolgte Freispruch, sämtliche Kosten, auch die des Vertei-
bigers, wurden der Staatskasse auferlegt. — Wegen Sitt-
lichkeitsvergehens hatte sich der 49 Jahre alte Schuhmacher
H. Köllner aus Frankfurt vor der Strafkammer zu verant-
worten. Am 20. Juni belästigte er im Griesheimer Wald
die ledige Luise Schumann und erhielt dafür heute 3 Mo-
nate Gefängnis. — Ebenfalls hinter verschlossenen Türen
wurde gegen den 19 Jahre alten Spenglergehilfen Josef
Kall aus Schwanheim verhandelt. Wegen sittlicher Ver-
gehen in zwei Fällen erhielt er 3 Monate Gefängnis.

Politische Rundschau.

:: Bischofsweihe in Trier. Am Mittwoch fand in
Trier die feierliche Bischofsweihe des neu ernannten Weih-
bischofs Dr. Moench durch den Bischof Aorum unter
Assistenz des Bischofs Benzler-Metz und des Weihbischofs
Lausberg-Köln statt.

:: Erzbischof Dr. Dalbor an den Reichskanzler. Aus
das Glückwunschtelegramm, das der Reichskanzler am
Dienstag an den Erzbischof Dr. Dalbor in Posen gerichtet
hat, ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:
„Euer Excellenz bitte ich, meinen ganz ergebensten Dank
für die freundlichen Wünsche entgegenzunehmen zu wollen.
Ich stehe zu Gott, daß er mir die Gnade gebe, meines Am-
tes zu werten, daß Staat und Kirche, Seine Majestät der
Kaiser und Seine Heiligkeit der Papst ihre Erwartungen
erfüllt sehen. Dalbor.“

:: Begegnung zwischen dem Kaiser und dem König
von Bayern. Der König von Bayern ist mit Gefolge Mit-
woch mittag 11 Uhr 30 Min. mit Sonderzug in Nürn-
berg eingetroffen. Pünktlich um 12 Uhr fuhr der Hofzug
des deutschen Kaisers in den Bahnhof ein. Die Begrüßung
der Monarchen war eine äußerst herzliche. Nach Vorstel-
lung des beiderseitigen Gefolges führten die Höflichkeit
in bereitgestellten Kraftwagen zur Burg. Nach der Ankunft
auf der Burg fand die Ueberreichung des bayerischen
Feldmarschallstabes durch den König an den Kaiser statt.
Nach dem festlichen Akte war Frühstückstafel auf der Burg,
daran anschließend Cercle; sodann verweilten der Kaiser
und der König eine Zeitlang im gemeinsamen Gespräche
in ihren Gemächern. Nach dreistündigem Zusammensein
verließen die Höflichkeiten Nürnberg. Um 3 Uhr rollte
der Hofzug des Kaisers aus dem Bahnhof. Eine Viertel-
stunde später reiste der König mit Gefolge im Sonder-
zuge ab.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 23. September.

20 Offiziere und 3635 Mann Russen ge-
fangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 23. September. (W.
T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Witterung, herrschte auf
der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Ar-
tillerie und der Flieger.

Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung bei Sou-
chez beabsichtigter Angriff kam in unserm Feuer nicht zur
Durchführung.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserm Feuer nörd-
lich von Sankt Menesboud brennend ab. Ein anderes mußte
nach Luftkampf südlich von Bouziers landen. Die Insassen
sind gefangen genommen.

Ueber Pont-a-Mousson schossen deutsche Flieger im
Kampfe mit 2 französischen einen ab. Das Flugzeug stürzte
brennend zwischen die deutsche und französische Linie
nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich von Lennawaden ist der Kampf noch nicht
abgeschlossen. Bei unserem Gegenangriff wurden gestern
150 Gefangene gemacht. Auch westlich von Dünaburg ge-
lang es, in die russischen vorgeschobenen Stellungen einzu-
dringen. 17 Offiziere, 2105 Mann und 4 Maschinenge-
wehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von
uns südwestlich von Dünaburg genommene Linie wurden
abgewiesen. Der Widerstand nördlich von Dschmjana bis
östlich von Subodniki (an der Sawia) ist gebrochen. Un-
sere Truppen folgen dem weichen Gegner, der über
1000 Gefangene zurückließ.

Der rechte Flügel kämpft nördlich von Nowogrod.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Wolowj wurde die russische Stellung ge-
nommen. Dabei wurden 3 Offiziere und 380 Mann ge-
fangen und 2 Maschinengewehre. Weiter südlich ist die
Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Nordöstlich und östlich von Boboschin wird weiter ge-
kämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Was fällt Ihnen ein?

Uha! Sie haben die Erneuerung des Postabonnements auf unsere Zeitung vergessen. Das ist ein guter Einfall, den Sie nicht wieder vergessen dürfen! Erneuern Sie die Bestellung sofort, dann wird keine Unterbrechung in der Zustellung eintreten, die für Sie unangenehm wäre. Aber bestellen Sie noch heute. Jetzt!

Niemand

kümmert sich darum,

ob Sie zum 1. Oktober unsere Zeitung wieder rechtzeitig bestellen!

Sie müssen es selbst besorgen!

Bei nicht rechtzeitiger Erneuerung des Postabonnements haben Sie die Unannehmlichkeit der Unterbrechung in der Zustellung. Noch ist es Zeit! Bestellen Sie sofort und verschieben Sie es nicht bis morgen!

Die Feldpost auf Dienstreisen.

:: In der Regel ist der Standort der Stäbe der Armee und der Divisionen auch der Standort der Feldpost. Manchmal aber bleibt sie weiter zurück, wenn, wie jetzt im Osten, die Truppen ununterbrochen vorrücken, und es deshalb gilt, auf der unter Umständen 150 km. und längeren Landbeförderungstrecke die Verbindung mit der letzten Eisenbahnstation oder mit besonderen, von der Armee Postdirektion vorgeschobenen Feldpoststützpunkten zu sichern. Während vorn der tapferere Feldgräbe mit Flinten und Säbel steht, ist auch die Feldpost mancherlei Gefahren ausgesetzt. Sie leidet vor allem unter der Ungunst der Zufahrtsverhältnisse, hervorgerufen durch zerstörte oder sandige, lehmige und morastige Wege, durch Ueberlastung der Eisenbahnen mit Munitions-, Verpflegungs- und Truppentransporten und andere oft jeden Tag neu auftauchende Hindernisse, die selbst den ruhigsten Postmann manchmal aus der Haut fahren lassen. Auch der Vorsteher der Feldpostexpedition der 7. Division stand unlängst vor einem solchen Dilemma. Er war mit seiner Feldpostanstalt 70 km vom Endpunkt der Eisenbahn vorgezogen, während die Division weiterging, stehen geblieben, um die Rückverbindung zu sichern. Er erhielt nun zwar die Post aus der Heimat

ziemlich regelmäßig, so schlecht es auch bereits um die dazwischenliegende Landstraße bestellt war. Denn schon nach den ersten 40 km. vom Eisenbahndepot ab kam kein Lastauto mehr vorwärts, und es mußte dort an einer besonders errichteten Postumschlagstelle alles auf Pferdewagen, teils Feldpost-, teils Bauernwagen, von denen der einzelne höchstens 10 bis 20 Postfässer tragen konnte, umgeladen werden. Ganz übel wurde es dann aber mit der Weiterbeförderung der bei der Feldpostanstalt bearbeiteten Post bis zum fernen Standort des Stabes und der Truppen der Division. Vier Tage war die Post allein auf dieser Schlufstrecke, wo teilweise metertiefe Gräben und Böcher zu umgehen waren und der Weg eingemalt durch Flüsse führte, unterwegs 22 km. täglich war die höchste Fahrleistung. Und auch dabei wurden die Postpferde noch so überanstrengt, daß nicht wenige nachher an Herzleiden eingingen. Die Division aber wollte natürlich ihre Post regelmäßig haben, koste es, was es wolle. Da machte sich der Vorsteher der Feldpostanstalt selbst auf den Weg, um nachzusehen, wo noch zu helfen war, und über das Ergebnis beim Divisionsstabe Vortrag zu halten. Der mit einem Fahrer, einem Feldpostkellner und dem Vorsteher besetzte leichte Kraftwagen mochte etwa 20 km. zurückgelegt haben, und hatte gerade eine von Landsturmlieutenants besetzte Stellung passiert, als Gewehrfeuer hörbar wurde. Einige hundert Meter entfernt erschien eine Kosakenpatrouille. Dem Führer des Autos gelang es noch, auf der Straße zu drehen und eine kurze Strecke zurückzufahren. Hier gebot ihm jedoch ein Treffer in den Benzinbehälter nach einigen weiteren hundert Metern Halt. Der Postkellner riß sein Gewehr an die Wade und feuerte. Einer der feindlichen Reiter, wohl der Führer der Patrouille, sank getroffen vom Pferde. Die anderen machten Kehrt, jagten davon, kehrten aber bald darauf mit Verstärkung zurück. Inzwischen hatte der unbewaffnete Feldpostvorsteher versucht, den Landsturmposten zu erreichen. Allein die Entfernung täuschte; er fand ihn nicht. Dafür zeigte ihm ein Blind zurück, daß die Kosaken bereits auf den Kraftwagen losritten. Wagenführer und Postkellner waren verschwunden. Wie sich später herausstellte, waren beide nach Verschleppung der Munition zurückgegangen, hatten sich zuerst hinter einem Steinhaufen versteckt, waren dann, fortwährend beschossen, unter großen Schwierigkeiten in einen nahe gelegenen Wald geflüchtet, von wo aus sie später einen gesicherten Rückzug antreten konnten. Der Feldpostvorsteher befand sich nicht in dieser glücklichen Lage, als die Kosaken verstärkt wieder vorstießen. Einzig das wellige Gelände bot ihm einige Deckung. Ihm blieb nichts übrig, als von der Straße herunter und sich querselbst zu schlagen. Endlich gelangte er auf den Hof eines polnischen Bauern, der ihm ein Versteck gewährte. Bald ritt eine Kosakenpatrouille auf das Anwesen zu und nahm den Bauer ins Verhör. Der Brave gab unbedächtig Auskunft, und die Reiter entfernten sich wieder. Nach Einbruch der Dunkelheit konnte der Feldpostvorsteher den Weitermarsch antreten. Er wanderte die ganze Nacht hindurch und kam schließlich am nächsten Vormittag an seinem Standort an. Dort galt er schon als vermißt. Doppelt groß war deshalb die Freude der Leute, als ihr Vorsteher unverfehrt wieder in ihrer Mitte erschien.

Bekanntmachung.

Die Küchenverwaltung des 1. Ersatz-Bataillons Jäger-Regiments Nr. 80 beabsichtigt ihren Winterbedarf an Speisekartoffeln freihändig von den Landwirten direkt vom Acker einzukaufen. In Anbetracht des herrschenden Mangels an Arbeitskräften will die Verwaltung das Ausschneiden und Abfahren der Kartoffeln selbst übernehmen. Es kommen aber nur prima Speisekartoffeln Sorte „Industrie“ in Frage.

Wer Speisekartoffeln verkaufen will, wolle dies umgehend auf der Bürgermeisterei hierselbst melden und dabei angeben:

- a) was die Kartoffeln per Zentner kosten sollen, wenn die Verwaltung das Einrichten und Abfahren nach Wiesbaden selbst übernimmt;
- b) wenn die Lieferung frei Küche der Verwaltung erfolgt.

Wiesbaden, den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde beabsichtigt, die Fichtenkulturen von Stodansschlägen und Gras freischneiden zu lassen.

Frauen von Kriegsteilnehmern sollen für die Ausführung dieser Arbeiten in erster Linie berücksichtigt werden.

Die Frauen von Kriegsteilnehmern, die auf Berücksichtigung bei der Ausführung dieser Arbeiten reflektieren, wollen sich umgehend auf der Bürgermeisterei hierselbst melden.

Wiesbaden, den 19. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Freibank Erbenheim.

Heute Abend von 6-7 Uhr und morgen Freitag früh von 6-7 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch einer minderwertigen

Ruh

das Pfund zu 45 Pfg. ausgehauen.

Bekanntmachung.

Bei den im hiesigen Kreise beschäftigten Kriegsgefangenen sind die hinsichtlich ihrer Bewachung pp. erlassenen Vorschriften mehrfach überschritten worden. Es wurde festgestellt, daß die Gefangenen ganz ohne Aufsicht gelassen oder Kindern und Mädchen anvertraut, ihnen Zivilkleider abgegeben, sie nach Wiesbaden begleitet und dort herumgeführt worden sind; auch soll es vorgekommen sein, daß ihnen alkoholische Getränke, Tabak und Cigarren zugewendet worden sind und endlich auch, daß sich Mädchen an sie herangedrängt und versucht haben, mit ihnen in Verkehr zu treten.

Indem ich auf die Bestimmungen in den abgeschlossenen Verträgen über Gefangenschaft von Kriegsgefangenen und Wachmannschaften, speziell auf § 3 Abs. 3, § 4b, § 7, § 12a und § 13 und meine die Kriegsgefangenen betreffenden Verfügungen verweise, mache ich darauf aufmerksam, daß denjenigen Arbeitgebern, die gegen die gegebenen Bestimmungen verstoßen, unnachlässiglich die Kriegsgefangenen entzogen werden, und sie gerichtliche Verfolgung zu gewärtigen haben, wenn die Verstöße Anlaß zu einem gerichtlichen Einschreiten bieten; ferner aber auch zu erwarten ist, daß infolge solcher Verstöße der ganzen Gemeinde die Hilfe durch Kriegsgefangene entzogen wird.

Es ist dringend erforderlich, Ihrerseits mit aller Schärfe gegen alle Vorkommnisse, die sich als unpassendes Verhalten gegen Kriegsgefangene charakterisieren, einzuschreiten. Hilfspächter, die ihren Verpflichtungen nicht gewissenhaft nachkommen, sind mir namhaft zu machen, damit ich ihnen den Waffenschein entziehe.

Die Kriegsgefangenen sollen zwar menschenwürdig behandelt werden, immerhin aber sich bewusst bleiben, in Kriegsgefangenschaft zu sein. Ihr Verkehr mit der Zivilbevölkerung muß auf das Notwendigste beschränkt bleiben und jede überflüssige Unterhaltung vermieden werden.

Ich ersuche Sie, dies allgemein bekannt zu machen und etwaige Zuwiderhandlungen mir gleich zu melden.

Wiesbaden, den 10. September 1915.

Der königliche Landrat: von Heimburg.

Drucksachen jeder Art

werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Feldpost-Humor.

Entlegte Feldpostbrief-Aufschriften.

tt. Wie groß die Zahl der mit mangelhaften Aufschriften versehenen Feldpostsendungen ist, erhellt am besten aus dem statistischen Ergebnis eines einzigen Tages. Danach hat die Zahl derartiger mangelhafter Sendungen 155 betragen, von denen nach erfolgter Behandlung 127 an den Weg ins Feld antreten konnten, während 28 580 unanbringlich dem Absender zurückgegeben werden mußten. In der „Frankf. Ztg.“ bringt Postassistent Heinrich (Köln) ein neues Verzeichnis unrichtiger Aufschriften zum Kenntnis der Öffentlichkeit:

- Elitenkorps — (Besatzungskorps).
- Komponiertes Bataillon — (Kombiniertes Bat.).
- Alarmierungsbataillon — (Alarmierungsbat.).
- Zeugenlazarett Sedan — (Zeugenlaz. Sedan).
- Halb schleichendes Bataillon — (Halbbataillon Schleich.).
- Schleicher ist der Name des Bataillonschefs).
- Fußartillerie-Brigadeführer — (Brigade-F.).
- Balkon-Abwehrkanonenabt. — (Balkonabwehrkan.).
- Marschierende Gewehrabt. — (Maschinengew.).
- 16. Konserven-Division — (16. Reserve-Division).
- Rekruten-Theepott — (Rekrutendepot).

Besonders eigenartig ist oft auch die Schreibweise ausländischer Ortsnamen, von denen folgende besonders drastisch sind: Aus dem allerdings viel Kopfschütteln verursachenden Namen der Festung Przemyśl wurde gemacht:

- Britische Michel
- Brummischel
- Bischm Schmitzel
- Brem Mistel

Aus den Karpathen wurden Alabaden und Labraden für Charleroi fanden sich die Briefaufschriften Chaler und Galerie, während Feldpost-Kille die Feldpoststation Kille und „Schang steck auch“ Czernochau bedeuten sollten.

Und nun noch einige nach-humoristische Aufschriften. An den Rusketier Franz Müller, Nebenmann von Pitter Weiger, Kronprinzenarmee.

An meinen
lieben Bräutigam Ferdinand
5. Komp.
Armee Abteilg. Falkenhäusen.

An den Soldaten Philipp Meier
aus K... heim

Erkennungsmarke 115,

(hat frühe. zusammen mit Schorsch Kühne in Metz gegeben)

Schätze Franz Schnede
3. Bt. im Schützengraben
(Vorrest noch im Feldlazarett K...).

Kriegsfreiwilliger Behmann
(angeheilt der Feldbäckerei bei der Verfolgungsarmee hinter Warschau).

Die angeführten entlegten Aufschriften auf Feldpostbriefen werden hinreichendes Zeugnis davon abgelegt, daß, mit welchen Schwierigkeiten unsere Feldpostbeamten oft zu kämpfen haben. Und es wäre wohl gut, wenn auch der Feldpostnörgler einmal einen Blick hinter die Kulissen der Feldpostamtsstellen werfen könnte.

Hüte, Mützen, Schirme

Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl läuft man gut
und billig im
... Hut- und Mützen-Geschäft ...
von

Jean Dix, Wiesbaden, Bleichstraße 1
Elektrische Bahn, weiße Linie (Vierstadt-Dogheim, Haltest. Gelmeroda)
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Wer sich für den kaufm.
oder einen ähnlichen Beruf
ausbilden will, sollte dies
jetzt tun, um bei eintretendem
Bedarf an geeigneten
Kräften fertig und
gerüstet zu sein.

Institut Bein,

Wiesbadener
Privat-
Handels-
schule,
Rheinstr.
115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern,
sowie in

Stenogr., Maschin-
Schr., Schönschr.,
Bankwesen, Ver-
mögens-Verwalt. usw.

Klassen-Unterricht und
Privat-Unterricht.

Eintritt jederzeit.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und
Diplom-Handelslehrer
Clara Bein,
akadem. geb. Handels-
lehrerin, Inhab. d.
kaufm. Dipl.-Zeugn.

Gebrauchte Halbstück-Fässer

auch kleinere Gebinde ab
Weinhandlung Rheinstr.
Allerseite, Wiesbaden.

Alle Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Dr. Drogerie
„Sanitas“, Wiesbaden
Mauritiusstraße 5,
584 neben Wallhalla.
Telephon 2115.

„Die Hilfe“

Berlin-Schöneberg
Wochenschrift für Politik,
Literatur und Kunst
Herausg. D. Fried. Naumann
Prof. Dr. Naumann
Verlag